

Sonntagsbrief  
6. Februar 2022  
Jürgen Cleve



Eigentlich hätte ich meine Krippe spätestens am vergangenen Donnerstagmorgen zurück in die Schachtel und dann in den Schrank mit den Weihnachtssachen packen müssen. Aber ich konnte es einfach noch nicht.

Es macht mir immer noch Freude, auf die schlichte Krippe aus hellem Holz zu schauen. Da stehen nur mittelgroße Krippenfiguren, die im modernen Stil in Südtirol gearbeitet wurden. Maria und Joseph und das Kind, ein Schaf und ein Hirte und eine kleine rote, elektrisch erleuchtete kleine Laterne; der Trafo eine Bastelarbeit meines Vaters, damit nicht dauernd Batterien verwendet werden müssen.

In der Krippe liegt das Kind. Es kann aber auch in den Armen von Maria seinen Platz finden und dort geborgen sein. Liegt es in der Krippe, setzt es sich den Blicken der Betrachter aus und kann selbst zurückblicken. In den Armen von Maria ähnelt die Szene viel bekannten Wallfahrtsbildern und Wallfahrtsfiguren, in denen Maria Jesus den Menschen zeigt.

Vor allem in der Theologie der Kirchenväter wird Maria so zum »Urbild« der Kirche. Ihre Aufgabe ist, den Menschen Jesus zu zeigen. Ihn zu zeigen meint mehr, als nur auf das liebevolle Kind in der Krippe zu schauen, auf den Knaben im lockigen Haar. Er soll als der Heiland und Retter, der Messias und als der Auferstandene gezeigt und bezeugt werden.

Paulus schreibt seiner Gemeinde in Korinth: »Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift« (1 Kor 15,3f). Das ist der Urgrund der Frohen Botschaft: Dunkel und Tod haben letztlich ihre Macht verloren. Das Leben und die Liebe sollen siegen: das ist der Plan und Wille Gottes. Dass dies schon geschehen ist, aber die Vollendung dieser Verwandlung noch aussteht, bestimmt die Spannung, in der wir unser Leben gestalten können und müssen. Der Grundton der Verkündigung ist daher immer von »Hoffnung« bestimmt.

Um dieser grundlegenden Hoffnung willen möchte ich auch die Hoffnung nicht aufgeben, dass die sichtbare Gestalt der Kirche sich verändern kann, darf und muss, damit die »befreiende Kraft« des Evangeliums sichtbar wird.

Auf dem Synodalforum sind in der vergangenen Woche entscheidende Texte verabschiedet worden, die hierfür eine gute Richtung vorgeben. Es bleibt die Hoffnung, dass diese Texte gelesen, mit dem Herzen verstanden und umgesetzt werden. Meine Hoffnung ist, dass es für eine Umsetzung noch nicht zu spät ist, dass Veränderungen und Neubeginn möglich sind.

Der Lichtmesstag mag uns dabei eine Hilfe seine und Orientierung geben. In der bäuerlichen Welt war es der Tag, an dem die Arbeit nach der langen Winterpause wieder aufgenommen wurde. Oft traten die Mägde und Knechte zu diesem Termin auch ihre neue Stelle an. Ein guter Impuls die Arbeit mit neuem Elan weiterzuführen.

Einen guten Sonntag und eine gesegnete Woche wünscht

Ihr / Euer / Dein

A handwritten signature in black ink on a light grey rectangular background. The signature reads "Jürgen Cleve" in a cursive script.